



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Ingolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 1. Daß die Religions-Pflichten allen anderen vorzuziehen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616



Die achte Abtheilung.

Von denen Religions-Pflichten.

§. I.

Daß die Pflichten der Religion allen
anderen vorzuziehen.

Solang der Mensch lebet, ladet er vil
Pflichten auf sich; und ist davon nie-
mand befreyet; er seye gleich HErr
oder Knecht, Edel oder Unedel, Reich
oder Arm. Es kommen die Pflichten mit uns
auf die Welt, also zu reden; sie wachsen mit
uns auf, und vermehren sich mit unseren Ver-
waltungen, überhäuffen uns mit denen Jah-
ren. Es gibt natürliche und angebohrne Pflicht-
ten, es gibt Stands- und Ampts- Pflichten,
es gibt Freundschafts- und Liebs- Pflichten, es
gibt Gesellschafts- und Gewohnheits- Pflicht-
ten, es gibt in der menschlichen Gemeinschaft
gebräuchliche Pflichten. Aber aus allen disen
seynd keine nothwendigere, noch unauslöfliche-
re, als die Religions- Pflichten; alle andere ge-
hen disen nach, und müssen disen unterwürffig
seynd; keine seynd, die disen mit weichen müs-
sen, keine die sich auch in Vergleich setzen dörf-
fen.

fen. Der mindisten Religions-Pflicht müssen wenigst alle andere den Vorzug lassen. Und wann dem Kayser zu geben, was des Kayfers ist, wie vil mehr ist GOTT zu geben, was Gottes ist.

Um so vil GOTT alle Creaturen übertrifft, um so vil muß die Pflicht, welche er von der Creatur erforderet, allen anderen Pflichten vorgehen. Weil der Mensch allein erschaffen ist, daß er GOTT erkenne, GOTT liebe, und ihm diene, was grosse Schuldigkeiten verbindet ihn nit gegen diesem höchsten Weesen? für einen Gehorsam und Unterthänigkeit gegen seinem Befehl wird ihm nit aufgeladen? für Ehr ist er demselben nit schuldig? Alle seine Seelen-Kräftten, seinen Verstand, sein Gedächtnuß, seinen Will hat er allein darum empfangen, daß er seine eigene Nichtigkeit, und seine Unterwürffigkeit gegen der höchsten Majestät erkenne; daß er sich ohne Unterlaß an den grossen Gutthaten seines Schöpfers erinnere, daß er diesen unergründlich gütigen GOTT unerschütterlich liebe, welcher uns unendlich liebet, und will, daß wir ihn entgegen lieben, und aus ganzem unsern Herzen, aus ganzer unserer Seel, und aus allen unsern Kräftten. Und gewislich; einen GOTT nur kalt sinnig lieben, und ihm das Herz nur halb mittheilen, ihn nur zuweilen lieben, ist nit GOTT lieben.

Wann die Unterthänigkeit, die wir GOTT schuldig seynd, muß Ehrenbietig seyn, so muß sie auch g. istlich, innmüthig, und aufrichtig seyn.

Was hilft es dich, sagte der Prophet, wann du deine ganze Heerd schlachtest, und dich durch Unkosten und äusserliches Ehren-Geprång entkräftest; Sofern solche äusserliche Verehrung, welche du diser höchsten Majestät bezeigest, nit auch von der innerlichen Verehrung und Untertwürffigkeit deines Herken begeisteret wird? Es kan Gott von diser unvermeidlichen Pflicht nichts nachlassen; es ist dise unveränderliche Schuldigkeit einer jeden verständigen und vernünftigen Creatur angebohren. Und gleichwie Gott nit kan einen Menschen erschaffen, der ihm nit unterthan ist, also kan er ihn auch nit erhalten, ohne dise nothwendige Untertänigkeit und Schuldigkeit, allen seinen Willen zu erfüllen; noch auch in diser ersten höchst-nothwendigsten Schuldigkeit einigen Nachlaß thun.

Förchte Gott / und halte seine Gebote sagt der weise Mann: dann in disen besteht das ganze Wesen des Menschen. Ist so vil gesagt, als daß dise die erste unvermeidliche Pflichten, die gröste aus allen Schuldigkeiten, die ganze Vollkommenheit, aller Verdienst, und das ganze Glück des Menschen seye: Deum time, & mandata ejus observa: hoc est omnis homo. Eccl. 12. Da hast du den kurzen Begriff unserer fürnehmsten Schuldigkeiten, und den Enthalt aller Pflichten des Menschen. Siehe also, in wem sich der Gebrauch seiner Vernunft und seiner Seelenkräften am meisten aufzuhalten haben. Die

Forcht, darvon der weise Mann redet, ist eine kindliche Forcht, welche ein wohlgezogenes Kind hat, seinem Vatter zu mißfallen, der es zärtlich liebet. Diese kindliche Forcht also, welche sonderbar eine Christliche Seel haben muß, hat für ihr Fundament die Lieb, und ist niemahl ohne tieffe Ehrenbietigkeit, und vollkommenen Gehorsam gegen dem Gesatz und allen Anordnungen Gottes. Daher rühret jene sorgfältige Behändigkeit und Gottseelige Begierde, allen seinen Pflichten gegen Gott genug zu thun; Daher jene ehrenbietige Forcht ihm zu mißfallen, welche man in allen heiligen Leuten findet, und ein Kenn-Zeichen eines gerechten Menschen ausmachtet. Man kan sagen, daß diese Forcht Gottes nach dem Verstand des weisen Manns, alle Religions-Pflichten in sich einschliesse.

Es ist männiglich bekannt, daß man durch die Religions-Pflichten alles dasjenige versteht, was Gott von uns erfordert: nemlich einen demüthigen, lebhaften und würckenden Glauben, welcher, wie der Apostel redet, dem Verstand unterwirfft dem Joch des Gehorsams Jesu Christi: eine allein auf Gott zühlende Lieb, welche sich weder zertheilen lasset, noch einen andern Gegenwurff gedultet; eine unendlich grosse Ehrenbiethigkeit; eine blinde Vollziehung alles seines Willens; eine gänzliche und willige Zufriedenheit mit allen seinen Anordnungen: endlich eine gottseelige Verehrung durch das Gebett, H. Mess-Opffer, und andere Kirchen-

den-Gebräuch, welche nit nur in denen innerlichen Würckungen der Seel bestehet, sonder sich auch durch die äusserliche Zucht, Wohlansständigkeit, Leibs = Stellung, Ehrbarkeit und Respect sehen lasset.

Es ist kein Pflicht in dem burgerlichen Leben, welche nit allen Religions = Pflichten weichen muß. So weit Gott über alle erschaffene Ding ist, um sovil muß die Ehrenbiethigkeit und der Gehorsam, welchen wir ihm schuldig seynd, alles menschliches Absehen übertreffen. Er ist der höchste Gewalthaber und gröste Herr über alle Geschöpf; was für ein Recht gebühret ihm dann nit über sie? Wann der Mensch alles Gott schuldig ist, was er ist; so ist er ihm auch schuldig alles, was er hat.

Dessentwegen gibt es so vilfältige Gebott Gottes, die kein anders Zihl und End haben, als den Menschen seine Schuldigkeiten gegen Gott in dessen beständigem Dienst verstehen zu geben. Es ist das natürliche Gesatz, welches ein Strahl des Liechts und der Anfang der rechten Vernunft ist, so Gott allen Menschen eingedruckt, und dardurch man erkennet die allgemeine Regel der Gerechtigkeit und Billigkeit: dieses Gesatz sammt der Lehr, welche die alte Patriarchen ihren Nachkömmlichen hinterlassen, ware in Zeit der ersten 24. hundert Jahren der Welt genug, den Menschen in denen Religions = Pflichten zu unterrichten: Nachdem aber dieses Gesatz durch die verderbte Sitten bey denen Menschen angefangen verfinsteret und geschwächt

het zu werden; hat GOTT das geschriebene
 Gesetz beygesetzt, welches er seinem Volk
 durch den Propheten Moyses gegeben hat;
 und ist solches in seine Haupt = Stuck der
 Religions = Pflichten abgetheilet, um demselben
 eine klarere Erkantnuß, und besseren Verstand
 davon zu geben. Aber man kan sagen, daß alle
 diese Gesetz nichts anders gewesen, als ein Vor-
 spiel des Gnaden = Gesetzes, welches Christus der
 unvergleichlich höchste Gesetz = Geber auf die
 Welt gebracht, dessen das Evangelium der
 Inhalt ist. Dies ist jenes Evangelium, wel-
 ches wir, also zu reden, den Codex Jesu Chri-
 sti nennen können, weil es alle seine Lehren und
 Sitten = Regeln in sich haltet.

Fürwahr; wann aus allen Pflichten keine
 seynd, welche dem Menschen mehr angebachten
 und folglich unnachlässlicher seynd, als die Reli-
 gions = Pflichten, so sollen ihm auch zu halten
 keine angelegener seyn, keine, die man mit größ-
 rem Ernst, Treu und Beharrlichkeit vollziehen
 soll. Was für eine Ursach, was für einen Vor-
 wand kan man wohl vorschutzen, uns jemahl zu
 befreyen von der unvermeidlichen Schuldige-
 keit, das schwache Licht unsers allezeit einge-
 schränckten Verstands dem Licht des Glau-
 bens zu unterwerffen? jenes ist ja ganz dunkel,
 denen Irrungen unterworffen, und zuweilen nur
 ein falsches Licht; dieses aber seynd Strahlen
 der ewigen Wahrheit, aus ihrer Natur gewis
 und unfehlbar. Was für ein Vorwand kan
 uns wohl jemahl eine Freyheit ertheilen, denen
 Gebotten

Gebotten des allergrößten Welt-Monarchen mit zugehorsamen? Gott mit aus ganzem Herzen, und über alles zu lieben?

Wer wird uns jemahl absonderen von der Liebe unsers Gottes, schreie auf der H. Paulus: welches Geschöpf wird unser Herz jemahl also verkehren, unseren Verstand also bethören, unser Vernunft also schwächen, daß sie uns verhindere, Gott dem Herrn die Huldigung abzustatten, die wir, den Verstand und Willen, auch all unsere Seelen-Kräfte betreffend, ihm schuldig seynd? Eine verstellte Weiß, die Policeny, der Gebrauch, oder eine pure Wohlansständigkeit, sollen sie wohl unserer Religion eine Regel oder einen Geist geben können? ein schwacher, wankender Glaub, ein gezwungener Gehorsam, eine nur beschauliche Liebe Gottes, ein pur äußerliche Ehrenbiethigkeit, eine Gleisnerische Andacht, alles dieses soll es gnug seyn, die Seeligkeit zu erlangen? Indessen, bestehet mit jekiger Zeit in disen die ganze Religion der meisten aus denen Welt-Kindern?

Der Glaub, von welchem der Gerechte lebet, ist er heut zu Tag das Leben aller deren, die sich Christen nennen? Liebet man Gott? werden seine Gebott sorgfältig gehalten? wird die Catholische Apostolische und Römische Kirch, bey welcher allein der wahre Glauben zu finden ist, heut zu Tag vil geachtet? wie gehorsamet man ihr? Es zeigt hierinn die Vergleichung der Sitten jekiger Welt mit der Sitten-Lehr Christi

fti ein seltsames Widersprechen. Wir wollen den Anfang machen von dem Glauben, welcher die erste Schuldigkeit der Religion ist, und gleichsam der Grund aller anderen.

S. II.

Die erste Religions-Pflicht besteht in einem rechten Glauben.

Wann der Sohn Gottes heut zu Tag auf die Welt kommte, meynest du wohl, daß er einen Glauben finden würde? Putas, inveniet fidem? Luc. 18. Er wurde zweiffels ohne solchen finden in denen geistlichen Ordens-Häusseren, welche heut zu Tag eine Frey- und Schutz-Stadt der Unschuld und der Buß seynd; und worinnen annoch die Sitten-Lehr Jesu Christi mit großem Ruhm und Eifer geübet wird. Ist auch nit zu zweiffeln, daß er solchen finden würde bey denen geistlichen Kirchen-Persohnen, welche mit ihrem wohlgeordneten Lebens-Wandel die Gemeinde so sehr aufzubauen, und dardurch zu verstehen geben, daß in disen letztern Zeiten die Reinigkeit der Sitten und die Gottesforcht der ersten Jahr-hundert annoch in dem Flor seyen. Er wurde solchen auch finden in jenen Christlichen Haushaltungen, allwo die Lieb, die Aufrichtigkeit, die Treu und Glauben, neben einer auferbäulichen An-

dacht